basler stadtbuch cms
Christoph Merian Stiftung

Zur Genealogie der Familie Euler in Basel

Autor(en): Fritz Burckhardt

Quelle: Basler Jahrbuch

Jahr: 1908

https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/4f8dda18-218a-41df-a50e-63ab84c689bf

Nutzungsbedingungen
Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform baslerstadtbuch.ch ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.
http://www.cms-basel.ch
https://www.baslerstadtbuch.ch

Zur Genealogie der Familie Euler in Basel.

Von Prof. Fr. Burckhardt.

Als man sich in Basel anschickte, den Tag festlich zu begehen, an dem vor zwei Jahrhunderten Leonhard Euler geboren wurde, wünschte ich zunächst für mich und zufolge freundschaftlicher Aufforderung auch für Andere, die sich für diese gewaltige Persönlichkeit interessieren, mit den Voreltern des Großen bekannt zu werden. Das ist nun an sich nicht schwierig, wenn man sich auf die Voreltern in einfach aufsteigender Linie beschränken will, da Leonhard nur um vier Generationen vom Stammvater entfernt ist; da aber diese Vorfahren sich in eine Verzweigung einreihen, die sich weit ausdehnt und die wieder recht ungewöhnliche Verhältnisse ausweist, so konnte ich mich mit dem beschränkten Resultate nicht zufrieden geben. Anderseits aber hat der Stammbaum solche Dimensionen angenommen, daß schon die Zusammenstellung der männlichen Sprosse, die den Namen vererbt haben, zu einer mit unübersteiglichen Hindernissen umgebenen Arbeit würde, die kaum einem der aufgewandten Mühe entsprechenden Interesse begegnete. Es handelt sich also darum, die Arbeit einzuschränken, ohne ganz Wesentliches zu übergehen.

Zu diesen Hindernissen sind zu rechnen die Zerstreuung der Familie in verschiedene Länder, namentlich nach der Pfalz

und deren Umgebung, die in Kriegsläuften ganz oder teilweise zerstörten Kirchenbücher, anderseits die mangelhafte Führung der Bücher, sodann der Umstand, daß zugleich Glieder verschiedener Stämme mit dem nicht seltenen Namen Euler am gleichen Orte wohnten, endlich die häufige Wiederholung der gleichen Taufnamen.

Für das Folgende konnten neben den auf dem Civilstandsamte Basel vorhandenen Kopien der Kirchenbücher der verschiedenen Gemeinden der Stadt, neben den Angaben von Leu-Holzhalb, den Verzeichnissen von Mag. Weiß, den Ratsprotokollen, einigen Schriftstücken im Besitze von Frau E. Euler-Barth und den Arbeiten von Dekan J. J. Huber in Lausen, hauptsächlich folgende Materialien benützt werden:

1. Der Original-Stammbaum der Euler'schen Familie, bestehend aus acht großen Blättern, bearbeitet von Johannes Nicolaus Euler ([26]), Kapitän im Régiment royal Alsacien, im Jahre 1740, dermalen im Besitze seiner Exc. des Generalleutenants Rigas von Euler-Chelpin in München.

   Für die gefällige Überlassung dieser wichtigen Urkunde, die mir über verschiedene Schwierigkeiten hinweggeholfen hat, bin ich dem Besitzer zu tiefstem Danke verpflichtet. Dieser Stammbaum bildet auch die Grundlage der nachfolgend zu nennenden Schriften, die daraus richtige, aber auch unrichtige Angaben geschöpft haben. Der Stammbaum trägt folgende nähere Bezeichnung:

   Genealogia Familiae Euler. De ejus stirpe in Helvetia et quomodo haec stirps se extendit in Palatiam ut et in Principatum Bipontinum, ut et ex hisce duobus locis ac Helvetia in alias proximas Regiones. Cu-

---

Anmerkung: Die den einzelnen Namen beigefügten Zahlen weisen auf Tafel I.

jus ordo juxta genus et stirpem per Nicolaum Eulerum, Centurionem Alsaciae regiminis Gallici ostensus ac manifestus. Anno M.DCCXL.

2. Ein Aufsatz von Dr. jur. L. Heinrich Euler: Mitteilungen zur Frankfurter Familiengeschichte in Mitteilungen des Vereins für Geschichte in Frankfurt a/M. III S. 479—480.
3. Franz Euler: Genealogie der aus der Schweiz stammenden, von da in die Pfalz und andere Länder sich verbreiteten Euler'schen Familie. St. Goar a. Rh.; Druck von Wilhelm Hemmerle, 1878.
4. Ein Auszug aus den Basler Kirchenbüchern, den Dr. Aug. Huber gemacht hat behufs Feststellung der Vorfahren von Leonhard Euler zu Handen eines fernen Verwandten.
5. Ein Auszug aus den Zweibrückischen Kirchenbüchern, aufgestellt zu Handen von Dr. August Burckhardt von Jos. Müller, Stadtschreiber von Zweibrücken, am 16. Februar 1904.

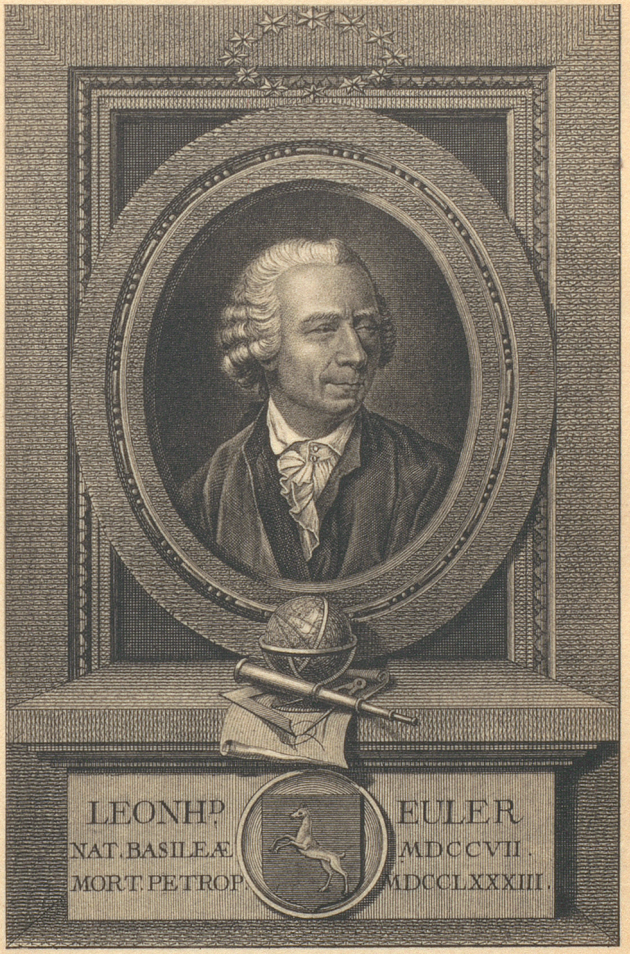
Nachdem ich selbst durch Auszüge aus den verschiedenen zur Verfügung gewesenen Büchern und Protokollen meine Zusammenstellungen gemacht hatte, konnte ich mit Hilfe der genannten Dokumente meine Ergebnisse kontrollieren und in nicht wenigen Punkten korrigieren, zugleich aber auch bei den Andern meine Korekturen anbringen.

Um eine Übersicht über die Verzweigung der Familie Euler in Basel zu geben, habe ich diesem Aufsatz eine Tafel I beigegeben, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit macht, sondern nur einen orientierenden Zweck hat und neben einigen andern alle die Persönlichkeiten enthält, die in der Arbeit erwähnt werden.

Im Laufe meiner Untersuchung hat sich die Notwendigkeit ergeben, einem Teil der Familie Euler in Basel besondere Aufmerksamkeit zu schenken und ihm eine Tafel III zu widmen.

Welches ist der Ursprung des Namens Euler? Stammt er von einem Orte oder von einer Beschäftigung, einem Amt, einer sozialen Stellung? etwa wie Berner, oder wie Schneider, oder wie Ammann, oder Graf?

Es gibt ja, wie die Verzeichnisse der neuesten Atlanten aufweisen, einen kleinen Ort Euler in Böhmen und vielleicht noch in andern Gegenden und es haben schon Sprachkundige eine Ableitung von einem solchen Orte gewagt, jedoch ohne großen Anklang zu finden. Nach Grimms Wörterbuch der deutschen Sprache heißt Euler nichts anderes als Töpfer, Hafner, figulus; der Name stammt sonach vom Beruf. Die ältere deutsche Sprache kannte ein Wort Aul, im Lateinischen und Italienischen olla, Topf, und wohl auch verwandt mit αὐλός (eine große, runde, halsartige Öffnung); man liest z. B. ein weit Milchdöpfen, ein Aul! Mit diesem Worte Aul wird man auch in Verbindung bringen können das Wort: der Oel als Hohlmaß; der Bernauer Oel hielt acht Napf; auch wird mit diesem Wort ein ausgehöhlter Baumstamm, sowie ein Bienenkorb bezeichnet. Eine Würzburger Polizeiverordnung aus dem Ende des 14. Jahrhunderts sagt: den Oelbeschauern soll man geben von den ulen ein pf. Ist auch der Gebrauch des Wortes Aul geschwunden, so hat es doch seine Spur hinterlassen in Ortsnamen, besonders in der Wetterau, wo die Eigennamen Aulenpfad, Aulweg (Weg nach den Lehmgruben), obere und niedere Aula heute noch vorkommen; und wenn wir in der Matrikel der theologischen Fakultät in Basel Studierenden mit dem Namen Aulenbachius Bipontinus (1721 V. 17.) und Aulenbachius Offenbacco-Bipontinus (1726 II. 28.) eingeschrieben finden, so werden wir uns auch an einem Orte Aulenbach zu denken haben. Nach Grimm soll das Wort in Schwaben und in der Schweiz verschwunden sein; da aber in Oberschwaben ein Dorf Aulerdorf existiert, in dem früher in stärkerem und bis in die



Lichtdruckanstalt Alfred Ditisheim, Nachf. v. H. Besson, Basel.

neue Zeit in geringerem Maße Töpferei betrieben worden ist, wie mir der Ortsvorsteher berichtet hat, so dürfte die Behauptung Grimms etwas eingeschränkt werden. In der Schweiz aber scheint mir ein Wort in diese Gesellschaft zu gehören, nämlich der Aulesteg, eine kleine Brücke über die Thur bei Lichtensteig, wo dieser Fluß die Nagelfluhfelsen durchbricht und eine topfförmige Ausbuchtung bildet.

Derjenige, der den Aul bildete, hieß Aulner, Ulner, Eulner oder Euler[1]). Sollte diese Ableitung des Namens Euler noch bezweifelt werden, so führen wir ihn nach Frankfurt, aus welcher Stadt Dr. juris L. H. Euler in den Mitteilungen zur Frankfurter Familiengeschichte folgendes berichtet:

Hier, wie in der ganzen Umgegend, kommt dieser Name sehr häufig vor, da er ursprünglich ein Handwerksname war, wie Schmidt oder Müller. Die Töpfer oder Hafner hießen nämlich auch Ulner, die Gegend am Weckmarkt hieß unter den Ulnern, das schmale Gäßlein dem Saalhof gegenüber wurde vor Zeiten vicus ollarum, die Ulnergasse genannt. Ebenso führten mehrere Häuser den Namen zum Ulner, zum alten oder halben Ulner und das Haus K 129 auf dem Römerberg liefert den Beweis, wie allmählich der alte in den neuen Namen überging. Es hieß 1494 noch zum Ulner, 1545 zum Eulner, später zum Euler, wie es noch jetzt genannt wird. So werden auch in Siegburg die Kannenbecker, welche Töpfe und besonders die Mineralwasserkrüge aus der dortigen eisenhaltigen Erde fertigen, in den ältern Urkunden Eulner genannt, ihre Zunft hieß 1552 die Aulnerzunft, und die Gegend, in der sie beisammen wohnten, die Euel- oder Aulgasse.

---

[1]) Eine große Zahl von Belegen, die ich hier nicht aufführen kann, verdanke ich der Freundlichkeit des Hrn. Prof. Dr. Ed. Hoffmann-Krayer.

Man hat in späterer Zeit auch den Versuch gemacht, den Namen Euler mit Eule zusammenzubringen, wobei man sich wahrscheinlich eine Ableitung wie Falkner von Falke gedacht hat, und mit diesem Versuche hat man das Familienwappen dieser Ableitung einigermaßen angepaßt, wovon später die Rede sein wird; ja man hat sogar den Namen mit dem Worte Eile in Verbindung gebracht und behauptet, der Wahrspruch der Familie sei deshalb: Eile mit Weile! und diese Eile werde durch das springende Reh angedeutet. Mir ist dieser Spruch doch wirklich nur als Wortspiel am Ende der Leichenpredigt eines Familiengliedes Paulus ([15]) begegnet, wo es heißt:

Hätten unser aller Wünsche die Würkung haben können, daß derselbe noch eine zeitlang bei uns Fleisch geblieben wäre, wir würden ihm gewüßlich das festina lente, das ist: Herr Euler, eile mit Weile! zugerufen haben.

Da der Familienname in früherer Zeit Öwler geheißen hat, so ist an eine Ableitung von Eile nicht zu denken.

In das Bürgerrecht der Stadt Basel sind folgende Personen aufgenommen worden:

1. Wolfgang Euler, aus Straßburg, am 12. Januar 1502, lt. Öffnungsbuch VII, Fol. 84.

   Von dessen Familie ist mir nichts bekannt; auch finde ich in den höchst lückenhaften Kirchenbüchern keine Verzweigung dieses Stammes, wobei ich nicht verhehlen will, daß am Anfang des folgenden Jahrhunderts Bürger mit dem Namen Euler bekannt werden, die sich der folgenden Familie nicht einreihen lassen. So begegnet uns ein Hieronymus Euler-Krug, der mit seiner Frau im Jahre 1610, wahrscheinlich an der Pest gestorben ist, und ein Hans Georg Euler, der 1611 sich mit Eva Reekh (oder Riekh) verehelicht und von deren Verwandtschaft ich keine bestimmte Angabe machen kann.

2. Mittwoch, den 10. Aprilis Anno 1594: Sind Hans Georg Öwler (1) genannt Schölpin, von Lindaw, der Strehlmacher, und Christoff Müller, der Schryner, von Hattstatt, zu Bürgern angenommen, lt. Öffnungsbuch IX, 126.
3. Wendel Euler, Steinmetz von Aufhofen, ist aufgenommen worden am 25. Februar 1611, wobei die beiden Mädchen Anna (geb. 1606 III. 13.) und Maria (geb. 1608 X. 31.) nicht aufgenommen wurden, während der Knabe Hans Jakob (geb. 1604 VI. 17.) in das Bürgerrecht eingeschlossen war. Dieser Wendel Euler wurde am 14. April 1611 in die Spinnwetternzunft aufgenommen (Wendel yller der Steinmetz). Eine weitere Verzweigung dieses Stammes ist mir nicht bekannt. Aufhofen ist ein kleiner Ort nördlich von Biberach, Würtemberg, Donaukreis.
4. Johann (Joan) Eyler, der Schneider, von Gambach usz der Wetteraw, kauft Bürgerrecht 1630, IV. 19. Gambach ist ein Pfarrdorf nicht weit von Gießen. Wir wissen von diesem neuen Bürger nicht viel.

Aus dem Protokoll der Schneidernzunft erfahren wir unter dem 3. Januar 1630, daß Meister Heinrich Kauff, der Schreiber, gegen Johannes Eyler, den Schneider, klagt wegen etlicher Scheltworte, die Eyler gegen ihn gebraucht. Demütig bat der Beklagte um Verzeihung seines höchlichen Verfählens; es sei aus Unwissenheit und Weinfeuchte geschehen; da er aber schon gewarnt war, wurde er zu drei Gulden verurteilt. Schon am 18. April fragt er bei der Zunft an, ob sie ihn wolle als Bruder aufnehmen. Er erhielt den Bescheid, daß die Zunft seiner in Gnaden gedenken werde, wenn er das Bürgerrecht werde erhalten haben; das geschah am folgenden Tage gegen eine Gebühr von 25 Pfd. Nachdem er nun am 28. April sein Probe- und Meisterstück gemacht, meldete er sich wieder am 29. April und wurde zu Gnaden angenommen. Bald

darauf verheiratete er sich mit Ursula Mäuchlin (am 1. Mai 1630); am 3. August hat er den Zunfteid geschworen. Im Jahre 1674 ist Johannes Euler, der Schneider, Eigentümer von Nr. 8 Gerbergasse.

Von größter Bedeutung ist die Einwanderung des zweiten: **Hans Georg Oewler.** Da angegeben wird, daß er von Lindau her nach Basel gekommen sei, so ist zu erwarten, daß über ihn nähere Auskunft aus Lindau erhalten werde. Die Informationen, die man früher und gegenwärtig dorther erhalten hat, stimmen miteinander nur teilweise überein; man wird den Unterschied aus den Mitteilungen, die auf Anfragen hin erhalten worden sind, leicht erkennen.

Auszug aus dem bei dem kgl. protest. Pfarramte zu Lindau befindlichen Geschlechtsregister:

Daß das Familiengeschlecht der Euler schon seit den Zeiten der Reformation großenteils als Landbewohner, zum Teil auch hie und da als Bürger in der Stadt ansässig gewesen sei, das beweisen unsere alten Kirchenagenden. Sie finden sich folgendermaßen chronologisch verzeichnet:

Anno 1576 Hs Jörg Ewler — Margar. Gablerin.

Anno 1578 Hans Ewler mit dem Zunamen Schelpin von Schechen, Anna Bernarin anhier.

Anno 1636 22. Maerz Hs. David Ewler, Bürger, Margar. Schalin, deren Kinder: 1. Hans Jörg 1640 25. Oktober u. s. w.

In fidem extractus. Lindau, den 2. September 1853.

Kgl. Landgericht.
Eckart, Landrichter.

Da aber der Stammbaum von 1740 die Angaben enthält: Hans Georg Öwler, genannt Chelpin, zu Lindau, uxor Catharina Schnell

und

Hans Georg Öwler, genannt Chelpin, bekam das Bürgerrecht zu Basel und wohnte daselbst Anno 1594 (1572 wahrscheinlich Geburtsjahr),

so erkundigte ich mich beim evangelischen Pfarramt in Lindau über die Verhältnisse des Hans Georg Oewler und erhielt von Herrn Dr. Wolfart, Pfarrer, folgende Mitteilung, die ich in abgekürzter Form wiedergebe:

Die Familie Öwler (Euler) genannt Schelpin, Schölpin, Schölpe (Chelpin habe ich nie gelesen) kommt in jener Zeit (16. Jahrhundert) häufig vor, und die Zusammenhänge sind deshalb nie sicher, weil die Kirchenbücher bei den Trauungen nie die Namen der Eltern angeben; man ist daher auf Vermutung angewiesen. Unter diesem Vorbehalt hat sich ergeben:

Hans Schölpe, von Schachen, getr. mit Barbara Kesin, haben einen Sohn Johannes (geb. 1536 II. 17.), dieser wieder einen Sohn Hans Oewler, genannt Schölpi, von Schachen, getr. mit Katharina Brombisin (1558 VI. 26.), diese haben mehrere Kinder, darunter Georg (geb. 1565 I. 5.), dieser kann der 1594 nach Basel übergesiedelte sein. Ein Hans Georg kommt weder 1572 noch sonstwo vor.

Zweifellos richtig ist das Datum der Aufnahme in das Basler Bürgerrecht: (1594 IV. 10); den Vater erwähne ich nach dem Originalstammbaum ohne die Richtigkeit der Angabe belegen zu können. Nur lese ich den Namen der Mutter nicht Schurg, sondern Schnell, im Gegensatz zu frühern Benützern. Und wenn von anderer Hand auf jenem Stammbaum hinzugefügt ist, „vorher Canonicus und Capitular zu Constanz", so möchte sich diese Funktion kaum vereinigen lassen mit dem

Berufe des Strählmachers, den Hans Georg, der Stammvater, sein Leben lang getrieben hat.

Bevor wir dessen Familienangelegenheiten weiter verfolgen, haben wir ein Wort der Erklärung des Ausdruckes Schölpi (später, wie wir erfahren werden, ins Französische übertragen: Chelpin) zu sagen.

Das Wort schelb hat immer die Bedeutung schief, krumm und hängt sprachlich zusammen mit scheel und schielen. Bei uns ist es nicht mehr im allgemeinen Gebrauch, während es in der Sammlung für das schweizerische Idiotikon aus allen deutschen Kantonen der Schweiz belegt ist. Daß es in unserer nächsten Nähe nicht ganz außer Gebrauch gesetzt ist, beweist uns Jonas Breitenstein in seinem Her Ehrli, wo er erzählt:

d'Schriber hai's woll gseh und ummegschelbet wie d'Schelme

d. h. hinübergeschielt wie die Schelme. Anderwärts, so meldet man mir aus Lindau, so erfahre ich aus der Herrschaft in Maienfeld, ist das Wort schelb noch im Gebrauch: Er hat den Hut schelb auf. Es war also Schölpi ein Epitheton, nicht eben ornans, das einen Euler und seine Nachkommen vielleicht von andern Eulern als krummen oder schielenden unterschied. In Basel hat sich der Beiname nicht erhalten; wie und wann er auswärts wieder auflebte, wird später berichtet werden.

Nachdem Hans Georg Oewler in das Bürgerrecht der Stadt Basel und 1594 VI. 2. in die Zunft zu Safran aufgenommen war, beeilte er sich, eine Familie zu gründen, indem er sich schon 1594 VI. 17. vermählte mit Ursula Ringsgwandt (geb. 1573 VIII. 23.), der Tochter des Strählmachers Paul Ringsgwandt und der Anna Hügler. Er wohnte im Grünpfahlgäßchen in der Nähe der „Rimmelismühle". Seine Gemahlin starb 1624 im Mai; er aber lebte über 90 Jahre und starb 1663. In den Taufregistern sind als Kinder dieses Ehe-

paares sieben eingeschrieben, zu denen noch ein achtes gehört, dessen Fehlen ich nicht zu erklären vermag.

Sie sind dem Geburts- oder Tauftag nach geordnet folgende:

Hans Georg	1595 IX. 20.		Abraham	1602 XII. 19.	
Remundt	1597	?	Susanna	1605 V.	2.
Anna	1598 X. 31.		Isaak	1608 II.	7.
Paul	1600 X. 26.		Jakob	1610 I.	8.

Vier der männlichen Nachkommen haben den Namen fortgepflanzt, nämlich:

I. **Hans Georg** (2), II. **Remundt** (3), III. **Paul** (4), IV. **Jakob** (5); von besonderer Bedeutung sind am Stammbaum die Aeste II. und III. (Beiläufig bemerkt ist der später vielfach vorkommende Name Paul in die Familie gekommen durch den Schwiegervater des Stammvaters, Paul Ringsgwandt).

Von diesen Söhnen wissen wir nicht viel; sie haben alle den Beruf des Vaters und Großvaters mütterlicher Seite angenommen, wurden also Strählmacher und zwei von ihnen haben in Zünften abwartende Stellungen angenommen, wie sich aus den Zunftprotokollen entnehmen läßt. Sie haben diesen Beruf getrieben unter den einengenden Bestimmungen einer Zunftordnung, die zu ewigen Reibereien und Zunftverhandlungen wegen der Übergriffe in fremdes Gebiet führten, selbst unter den nächsten Verwandten Zank und Unfrieden erzeugte und Verhandlungen von den richterliche Gewalt ausübenden Zunftvorgesetzten veranlaßte. Beginnen wir mit:

I. **Hans Georg** (2) dem Strälmacher, dessen Gattin ich nicht mit voller Sicherheit angeben kann, die aber wahrscheinlich Anna von Bruck hieß. In die Zunft seines Vaters wurde er aufgenommen 1620 III. 12., daneben aber erscheint er, was bei der häufig vorkommenden Zweizünftigkeit der Bürger wohl möglich war, als Stubenknecht auf der Zunft der Schifflit

vndt Fischkeiffer, in deren Protokoll am 18. Mai 1665 eingetragen ist: Haben die Gn. Meistern mit dem Stubenknecht von zwey Jahren, als per 1663—1664 vnd biß Pfingsten 1665, Einnamb und Ausgab verrechnet, ingleichen seine zween Jahrlöhne, als Sechzig Pfundt gelts, vnd verbleibt d. Stubenknecht an Paarem Gelt, so er in Handen hatt, Eine Ehrenzunft schuldig: viertzig vnd zwey Pfundt, dreyzechen Schilling undt zween Pfenn.

bekenn Hans Georg Ewler, der älter.

(Da zu gleicher Zeit noch wenigstens drei jüngere Hans Georg lebten, der Vater aber gestorben war, so konnte sich der Stubenknecht „der älter" nennen).

Ein kurzes Wort zur Erklärung des Amtes Stubenknecht, und zu Safran Oberknecht, mag hier am Platze sein; wer mehr davon zu erfahren wünscht, findet Solches im Basler Jahrbuch 1880, wo Prof. A. Burckhardt die Funktionen des Stubenknechts zu Weinleuten bespricht, oder bei Dr. Traug. Geering: Leben und Treiben auf den Basler Zünften im Mittelalter 1886.

Jede Zunft hatte einen niederen Beamten, Stubenknecht oder Oberknecht genannt, dem eine Reihe von Funktionen übertragen war, so die Besorgung des Zunfthauses, Heizung, Reinigung, die Verwahrung der Geräte, worunter besonders das Silberzeug, Becher, Löffel und Gabeln, die oft einen hohen Wert besaßen, ferner des Leinenzeuges, des Tafelgeschirres. Man war sehr vorsichtig in der Wahl der Knechte und bestrafte jeden Mangel an Sorgfalt durch Kündigung.

Da auf den Zunftstuben Geselligkeit gepflegt und mannigfache Festlichkeiten abgehalten wurden, so fiel dem Stubenknecht die Aufgabe zu, für alle Anordnungen zu sorgen, den Gang zu überwachen, aufzupassen, daß der Ton in Rede und Tun ein anständiger blieb, die Beiträge einzuziehen und von Zeit zu Zeit mit dem Seckelmeister der Zunft abzurechnen. Auch

die Vorladungen zu zunftgerichtlichen Verhandlungen und Anordnung der von jeder einzelnen Zunft zu stellenden Wacht an den Ringmauern der Stadt gehörte in sein Pflichtenheft. Die Stellen waren gesucht wegen der Naturalbesoldung in Wohnung, Heizung und Salz nebst einer je nach den Zünften verschiedenen Baarbesoldung; außerdem fielen dem Inhaber des Amtes bei verschiedenen Anlässen gewisse Gebühren zu.

In einem leidigen Streit erscheint Hans Georg vor dem Zunftgericht (Schiffl. Buch 4, Prot. 1639—1670, S. 50):

Ebenmäßig hat Georg Euler, der Stubenknächt, klagend für- und angebracht, wie daß er vohr etwaß zeits mit Jacob Bettenhuser in zween weidlingen nocher Straßburg fahren sollen; als er nun in den weidling stehen wollen, wahr Jerg Klein herrvir Rasender weiß gekohmmen vndt ihm aus dem weidling gestoßen undt er, Jerg Klein, mit Jacob Bettenhuser weggefahren, als sey nun wieder heim khommen vnd etwas wenig Zeit nocherwertz von Ihme, als er von einem druckh khommen, Ihme ohne einige gebene vrsach angefallen: O du Strelmacher, du schelm vndt dieb, wollteſt du fahren u. s. w. Darüber er geandtwortet, es seige nit ohn, daß er in das gefehrt gestanden, aber von den Scheltworden, so er gegen ihme soldt gethan haben, wisse er nit.

Iber sein gethonen abdrit hat Herr Meister Munzinger angezeigt, er wisse wol zu erinnern, daß er Jerg Klein geschmecht, vndt habe imme deßwegen frindlich abgemandt unt vermeldten, werde es schwerlich verandtworten khenen. Nach gethonem abdrit haben meine Hoch. Ehr. Herreen geraten vndt erkannt, daß er, Jerg Klein, wegen seines ungewaschenen mulß, mit dem er menlich lesteret und schendt: Ihme Stubenknecht die Handt geben, vm verzichen betten, wisse nit als liebes vndt gutes, vnd so ihr in das künftig mit ihwerm lesterlichen Mull furdt faren, dergleichen klegden wieder kummen werden, solle

eih beydte Ehrenzunft abgeſchlagen vnd nimmer zugelaſſen werden. Gott wolle eich gutten Sinn vndt verſtandt verlihen, daß es dieſes nit wieders bedarf.

Hans Georg hatte zwar zwei Knaben, die aber früh ſtarben und demnach den Namen nicht fortpflanzten. Bedeutender war der Aſt

II. **Remundt** ([3]), geboren mutmaßlich 1597, im Basler Taufregiſter nicht enthalten, verheiratet 1622 mit Barbara Hofer (geb. 1599 XI. 27.), und verſtorben um 1665. Im großen Originalſtammbaum iſt von fremder Hand hinzugefügt: Starb als churpfälz. Kirchenrat in Heidelberg 1667. Wie wenig zutreffend dieſe Angabe iſt, wird nach dem folgenden einleuchten. Er war, wie ſein Vater und ſeine Brüder, Strälmacher, und als ſolcher in die Safranzunft aufgenommen (1620 XII. 24.), als deren Oberknecht er im Jahre 1649 IX. 23. von den Hochg. E. Herren aufgenommen und beeidigt wurde. In einem Rechtsſtreite mit der Familie Fäſch nennt ihn das Ratsprotokoll 1660 Strälmacher und 1661 Oberknecht zu Safran und in dem Heizrodel der Safranzunft, welcher die Beiträge der Zunftbrüder an die Heizung der Zunftſtube aufzählt, bleibt die Kolonne bei Remund offen, weil er als Oberknecht keinen Beitrag zu zahlen hatte, da er ſelbſt die Heizung beſorgte. Beim Jahrgang 1665 ſteht: Remund todt. Von ſeinen Nachkommen wird ſpäter gehandelt werden. Folgende Verhandlung, die im Erkanntnisbuch der Saffranzunft 5. II. 1534—1654, S. 110 enthalten iſt, führt uns zum dritten Bruder Paulus hinüber:

Strälmacher klagen wider einander.

Mitwochen den 24. Auguſti Anno 1631 ſeindt vor Rathsherrn, Meiſter vnd Sechſern erſchienen: Hans Georg Ewler der Jünger, und Paulus Ringsgwandt ſein Vetter, beed Strälmacher, vnd haben klagendt fürgebracht, das H. Georg Ewler der Elter, und ſeine zween Söhne, mit namen Remont vnd Paulus

Ewler, auch alle 3 Strälmacher, sie der Ehren angezogen und geschulten, Ihnen das Handwerck nidergelegt vnd den Gesellen verbotten, daß sie Ihnen nicht meer arbeiten sollen; dahero sie nothalben verursacht worden, für meine gn. Herren eines Ehrsamen Roth zu kerren, anzuheren, was sie gegen Ihnen fürzuwenden: Hierüber Hans Georg Ewler mit sampt seinen zween Söhnen diese Antwort geben, daß sie wider ein ehren Handwerck handlen, sie kaufen in der Metzg die Horn auff, ziehen junge Knaben teglich zu sich, die ihnen die Horn in ihre Häuser bringen, ja lesens auff vff der gassen, wie die Bettler. Das stande nun keinem ehrlichen Meister zu, dan ihr Ordnung außweiße, daß kein Meister ohn den andern Horn kauffen, sondern handwercksgebrauch nach umbsagen sollen, damit gemeinlich vnd vnerschiedenlich solche underm ehren Handwerck verkaufft und außgetheilt werden, wie dan der 5 Punkten Ihrer bei Hand habenden Ordnung . solches außweist; bey welcher Ordnung sie bis dato verplieben, der tröstlichen Hoffnung, meine Gn. Herren werden sie darbey handthaben schützen vnd schirmen vnd den Verbrechern den Lohn geben. Nachdem meine Gn. Herren klag vnd Antwort der lenge nach angehört und befunden, daß es nicht rümblich, daß Vater vnd Sohn also miteinander Streitten, weßwegen Ihnen mit allem Ernste zugesprochen worden vnd hierüber Erkant, daß sie allerseitz zufrieden sein sollen vnd sol dies eine aufgehebte Sach sein vnd keinem an seiner Ehren nicht schaden. Actum wie vorsteht.

In der Erwartung, daß durch diesen salomonischen Spruch der Friede in der Familie wieder werde hergestellt worden sein, wenden wir uns dem folgenden Aste zu:

III. **Paulus** (4), der in frühern genealogischen Schriften als angesehener Kaufmann bezeichnet wird, den wir oben soeben auch als Strälmacher kennen gelernt haben, und ebenso als Angehörigen der Safran-Zunft; er ist geboren 1600 X. 26.

und hat sich mit Anna Hoch (geb. 1606 XII. 15.) im Jahre 1623 vermählt. Dieser Ast an dem Stammbaum hat sich in den nächsten Generationen nicht stark verzweigt, ist aber darum für uns von hervorragender Bedeutung, weil ihm der große Mathematiker entsprossen ist.

IV. **Jakob** oder **Johann Jakob** ([5]), geb. 1610 I. 8, vermählt (1635) mit Cathar. Stähelin (geb. 1616 IV. 2.), war auch Strälmacher, wurde 1635 V. 3. auf die Zunft zu Safran aufgenommen und starb, nach der eintretenden Lücke im Heizrodel zu schließen, 1665/1666.

Während die ganze erste Generation nach dem Stammvater, als welchen wir Hans Georg, genannt Schölpin ([1]), anzusehen haben, sich den Beruf des Vaters wählte, tritt in der folgenden eine wesentliche und für die ganze Entwicklung des Stammbaumes bedeutungsvolle Veränderung ein.

Von dem ersten Aste, Hans Georg ([2]), ist nur wenig zu sagen; schon nach einer weitern Generation starb er ab, so daß er nicht mehr weiter in betracht kommt. Anders aber gestaltete sich der zweite Ast: Remundt ([3]). Von seinen teilweise in früher Jugend verstorbenen acht Knaben sind hervorzuheben: Hans Georg ([6]), Samuel ([7]), Johannes ([8]). Ich beginne mit Hans Georg ([6]), Strälmacher, verheiratet mit Anna Rößler, hatte wiederum drei auf der Tafel nicht mit Ziffern bezeichnete Söhne, von denen der eine, Remund, 1660 VII. 30. geboren ward, Samuel 1665. X. 8. geboren, wahrscheinlich Torwart am Steinentor wurde, und der dritte, Hans Georg, geb. 1672. I. 18, Strälmacher war. Ich verfolge diese Zweige nicht weiter, da sie keine irgendwie markante Persönlichkeit zu enthalten scheinen. Die beiden andern Äste aber, die beginnen bei Samuel ([7]) und Johannes ([8]), verdienen eingehendere Beachtung.

Abweichend vom Familienberufe ergriff Samuel (geb. 1628

XI. 23.) das Studium der Theologie, wozu er in seiner Vaterstadt gute Gelegenheit fand. Nachdem er am Schluß seiner Gymnasialstudien deponiert hatte nach einem damals gebräuchlichen seltsamen Ritus, wurde er 1644 in die Rektoratsmatrikel eingeschrieben, d. h. ad lectiones publicas zugelassen, nach deren erfolgreichem Besuch er 1647/8 an die theologische Fakultät überging. Als Geistlicher aber wirkte er nicht in seiner Vaterstadt, sondern auswärts, in der Pfalz.

Als Veranlassung zur Übersiedelung nach der Pfalz sind die Wirren anzusehen, welchen dieses Land in kirchlicher und politischer Hinsicht von der Reformation an bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts ausgesetzt war, wobei bald die eine, bald die andere christliche Konfession die Oberhand gewann, wo auch die Lutheraner und die Reformierten einander in den Haaren lagen, die Gemeinden zur Annahme bald der einen, bald der andern Konfession gezwungen, die Kirchen bald der einen, bald der andern Richtung, seltener in toleranter Ausübung beiden zugleich eingeräumt wurden, überhaupt die Befriedigung religiöser Bedürfnisse abhängig war von der regierenden Persönlichkeit. Wie viele andere Geistliche, so wollte auch Samuel in diesen schwierigen Zeiten der reformierten Kirche der Pfalz und Umgebung dienen und nahm daher eine Pfarrerstelle an zu Münster an der Nahe (1654), später wurde er Pfarrer und Konsistorialrat in Pfeddersheim (pfälzisch gesprochen: Peddersheim), einem Dorfe, zugehörend zur Pfarrei Konken, und starb wahrscheinlich 1691 daselbst. Er war verheiratet mit Johanna Elisabeth Henrici, und da er Basel verlassen und auswärts geheiratet hatte, so bedurfte es eines besondern Ratsbeschlusses, wenn seine Kinder des Basler Bürgerrechts sollten teilhaftig werden. Wir lesen daher im Klein-Ratsprotokoll anno 1654 VIII. 2.:

Herr Magister Samuel Euler, Prediger Göttl. Worths zue Münster an der Nahe in der Churf. Pfalz, welcher sich drunden

verheuratet (hat), hat supplicando underthenig angehalten, daß die Kinder, so Ihnen der liebe Gott beschören werde, khünfftiglich sich auch des alhiesigen Burgrechten zu befreuwen haben und für Burger gehalten werden möchten.

Beschluß: Bewillgt, jedoch daß es künfftigs in khein consequenz gezogen werde.

Von den Kindern Samuels sollen die beiden Söhne Joh. Jakob (14) und Paulus (15) besonders hervorgehoben werden. Noch in den Kinderjahren wurden sie zur Schulung und Erziehung nach Basel geschickt und der Aufsicht des Großvaters (Remundt 3) und Urgroßvaters (Hans Georg 1) anvertraut, „welche grauen Häupter durch die Enkelchen und Urenkelchen erfreut und erquickt wurden."

Beide haben Theologie studiert, beide sind gleichzeitig in Basel ad lectiones publicas zugelassen worden 1668 III. 10, beide in die Matrikel der theologischen Fakultät eingeschrieben 1672 VII. 3, beide miteinander ins Predigtamt aufgenommen worden, nachdem sie ihre Studien unter Peter Werenfels, Johann Zwinger und Lukas Grenler mit Erfolg vollendet hatten, und beide haben gemeinsam eine Probepredigt bearbeitet, von der der eine die erste Hälfte, der andere die zweite vortrug. Als Kandidaten übernahmen sie aushilfsweise hier und dort geistliche Funktionen.

Johann Jakob (14) kehrte in die Pfalz zurück und wurde Pfarrer in Neckarau, damals einem kleinen Orte südlich von Mannheim, jetzt Stadtteil von Mannheim; er überlebte seinen jüngern Bruder; sein einziger Sohn Johann Paul war Chirurg, mit ihm starb der Zweig ab. Paulus aber wurde Kantor am Basler Münster, mit welchem Amte die Aufsicht über den Unterricht im Singen geistlicher Lieder am Gymnasium verbunden war. Aus seiner Stelle wurde er entlassen laut dem Ämterbuch mit einem nichts weniger als löblichen Prädikate, und da

sein alternder Vater, damals in Pfeddersheim, den Wunsch aussprach, seinen Sohn vor dem Tode noch zu sehen und zu hören, so entschloß sich dieser Basel zu verlassen. Die Personalien in seiner Leichpredigt geben an, daß er 1683 Pfarrer wurde in Kontwig, 1691 in Pfeffelbach, 1721 in Baumholder und endlich 1722 in Kusel; daneben pastorierte er Protestanten im benachbarten Nassauischen während 24 Jahren; 1719 wurde er Inspektor im Kreise Lichtenberg und Konsistorialrat. Als Pfarrer von Kontwig verheiratete er sich (1685 II. 10.) mit Anna Philippina Liot von Ludwyller, mit der er mehr als 46 Jahre in der Ehe lebte und sechs Söhne und vier Töchter erhielt. Er starb 1731 IV. 1. in Kusel. In seiner Leichenrede ist das früher erwähnte festina lente gewünscht worden. Seine Kinder sind nicht wieder dauernd nach Basel zurückgekehrt; nur ein Sohn, Johannes ([39]), hat hier Theologie studiert, hat sich fast gleichzeitig (1712 VII. 8.) in die Matrikel des Rektors und (1712 VII. 10.) in die der theologischen Fakultät eingeschrieben und durch die nähere Bezeichnung „Joh. E. Pfeffelbachico-Palatinus“ als Sohn des damaligen Pfarrers von Pfeffelbach zu erkennen gegeben.

Es ist mir über ihn nichts Anderes bekannt, als was Franz Euler in der Genealogie aussagt, er sei als Theologe in Königsberg gestorben, wahrscheinlich im Jahre 1727. Ein anderer Sohn Paul wurde Goldschmied, wie auch dessen Sohn Joh. Paul.

Der zweite Sohn von Remundt ([3]), der an dem Stammbaum einen neuen Ast ansetzte, war Johannes ([8]) (geb. 1632 XII. 3.). Auch er studierte in Basel Theologie, kam 1648/9 ad lectiones publicas, 1652/3 in die theologische Fakultät, und machte 1657 das Examen pro ministerio. Im Jahre 1662 wurde er auf Pfingstmontag nach Zweibrücken berufen und nach halbjährigem Vikariat am 19. Dezember 1662

der Gemeinde als Pfarrer vorgestellt. Am 10. März 1663 verehelichte er sich mit Jgfr. Juliana Conradi, des Herrn Johann Conradi, fürstl. Pfältz. Zweybrückischen Oberkellers ehelicher Tochter; die Ehe wurde eingesegnet durch Inspektor Joh. Christian Neuhard.

Da der von Basel abwesende, mit einer Fremden verheiratete Johannes Gefahr lief, für sich und die Nachkommen das Bürgerrecht Basels zu verlieren, so verwendete sich für ihn mit Schreiben vom 4. Mai 1664 bei der hiesigen Regierung seine fürstl. Durchlaucht, der Pfaltzgrav bei Rhein, Friedrich Ludwig, der letzte der reformierten Zweibrücker Herzoge:

„Für herrn magistrum Johannem Ewlern, pfarrherren zu Zweybruckhen, so sich drunden verheurathet umb auffhalt burgerrechtens für ihne, sein weib und kinder, und ist er selbsten in seiner underthänigen bitt angehört, sein fraw ist Herrn Pauli Conradi Oberkellens tochter."

Beschluß: Ist ihm Willfahr erzeigt, die fraw und jetz lebendes kind ins Burgerrecht eingeschlossen und ihme uffzuhalten bewilligt. Die frau heißt Juliane Charlotte Conradi.

Aus dieser Ehe stammten 7 Söhne und 4 Töchter. Der Vater starb 1686 IV. 26., die Mutter aber 1716 III. 10. Zwei seiner Söhne, die beiden Theologen, haben der Leichenrede und den Personalien lateinische Epicedien beigegeben.

Von den Söhnen interessieren uns folgende drei:

Friedrich Ludwig ([16]), Wilhelm Ludwig ([17]), Joh. Paulus ([18]).

Friedrich Ludwig ([16]), geb. 1667 IX. 24., gest. 1747 X. 31, erscheint in der Matrikel des Rektors 1684 X. 1. In das Basler Ministerium aufgenommen 1691 hat er in Basel selbst nie gedient, löste seinen Vetter Paul ([15]) in Kontwig ab, blieb daselbst bis 1695, wurde Pfarrer in Wolfersweiler, ver-

Aus dem Stammbaum der Familie Euler in Basel und in der Pfalz. Tafel I.

0 **Hans Georg Oewler, gen. Schelpin,** n. 1540, ob. 1629, uxor: Catharina Schnell, aus Lindau.

1 **Hans Georg Oewler, gen. Schelpin,** n. 1572, ob. 1663, 91 Jahre alt, Strälmacher, 1594 IV 10. Bürger v. Basel, ux.: Ursula Ringsgwandt, n. 1573 VIII 23, ob. 1624 V, cop. 1594 VI 17.

2 **Hans Georg,** Stubenknecht z. Weinleuten, Strälmacher, n. 1595 IX 20, ux.: Anna v. Bruck? n. 1613 IV 2, cop. 1635 IV 2.

3 **Remundt,** Strälmacher, Oberknecht z. Safran, n. 1597? ob. 1665, ux.: Barbara Hofer, n. 1599 XI 27, cop. 1622.

4 **Paulus,** Strälmacher, n. 1600 X 26, ux.: Anna Hoch, n. 1606 XII 15, cop. 1623.

5 **Joh. Jakob,** Strälmacher, n. 1610 I 4, ux.: Cathar. Staehelin, n. 1616 IV 7, cop. 1635.

6 **Hans Georg,** Strälmach., n. 1631 VIII 30, cop. 1658, ux.: Anna Rößler, n. 1636 VIII, ob. 1719 II 10.

- **Remund,** n. 1660 VII 30.
- **Samuel,** n. 1665 X 8.
- **H. Georg,** Strälmacher, n. 1672 I 18.

7 **Samuel,** Pf. i. Pfeddersheim, n. 1628 XI 23, ob. 1678 VIII 16, ux.: Elisabeth Henrici.

- 14 **Joh. Jakob,** Pf. Neckarau, ux. I: Mgd. Kg. Reber, ux. II.: A. Cath. Raz.
  - **Joh. Jakob,** Chirurgus.
- 15 **Paulus,** Pf. in Cusel, n. 1654 VII 25, ob. 1731 IV 1, ux.: Anna Philippina Liot; cop. 1685 II 10.
  - **Peter,** Kfm., Rotterdam, ux.: Maria Gadewege.
  - **Paulus,** Goldschmied, ux.: Elis. Ries.
    - **Johann Paul,** Goldschm., ux.: Ch. Dor. Franzen, cop. 1754 VI 11.
  - 39 **Johannes,** Theol. Pfeffelbachico Palatinus.
  - **Carl Friedrich,** ux.: Mar. Jul. Euler.
- **Georg Philipp,** Ratsherr zu Pfeddersheim, ux.: Dor. Elis. Clau?
  - **Johann Ludwig,** Pfr. in Birkenfeld, n. 1698, ux.: Cath. El. Müller.
- **Johannes,** Kammerrat zu Freinsheim, n. 1659 ob. 1727, ux.: J. J. Hausmüller.
  - **David,** ob. 1763 ux.: Cord. Hochstein, ob. 1743.

8 **Johannes,** Pf. in Zweibrücken, n. 1632 XII 3 ob. 1686 IV 26, ux.: Julie Charlotta Conradi, n. 1642 IX, ob. 1716 III 10, cop. 1663 III 10.

- 16 **Friedrich Ludwig,** Pf. in Wolfersweiler, n. 1667 IX 24, ob. 1747 XI 7, ux.: M. Susette Ritter.
  - 22 **Johann Friedr.,** Gerichtsschöff, n. 1701, IV 23, ob. 1775 X 28, ux.: Elis. Müller.
    - Ahnherr v. Generalleut. **Rigas von Euler-Chelpin,** Exc.
  - 23 **Johannes,** Pf. Hornbach, ob. 1733, ux.: Keller.
  - 24 **Adolf Balthasar,** ob. 1765, Landschftskom. Cusel, ux. I: Luise Schimper, ux. II: Luise Kühlenthal.
    - Ahnherr v. **Dr. L. Heinr. Euler,** Frankfurt a. M.
- 17 **Wilhelm Ludwig,** Pfr. in Baumholder, n. 1669 IX 7, ob. 1721 I 29, ux: Maria Rausch.
  - 25 **Johannes,** Pf. Rehborn, ob. 1756, ux.: Werner.
- 18 **Johann Paulus,** Stadtschultheiß in Zweibrücken, n. 1675 VIII 9 ob. 1750 III 10, ux.: M. Magd. Hermann, n. 1668 VII, ob. 1759 I 6.
  - 26 **Johann Nicolaus,** Militär, ux.: Dor. v. Blondin, n. 1698 XII 1. Autor des Stammbaums.
  - 27 **Johann Paul,** n. 1700 XI 11 ob. 1766 VII 9, ux.: Urs. Iselin, n. 1702 V 23, ob. 1755 III 28.
  - 28 **Johann Friedr.,** n. 1702 V 23, ob. 1749 II 10, ux.: A. Marie Müller.
    - 35 **Martin,** n. 1728 II 3, ux.: A. M. Fäsch, n. 1726 VIII, ob. 1773 IX 23.

9 **Hans Georg,** Strälmacher, n. 1624 IX 5.

- **Paul,** Strälmacher, Ratsbote, ob. 1734 IX 11, ux.: Maria Tschientsche, cop. 1696 IV 26, ob. 1756 VI 18.
  - **Joh. Jakob,** n. 1699 VII 18 ob.
  - **Paul,** n. 1701 VII 21, ob. 1766 VII 9.

10 **Paulus,** Strälmacher, n. 1635 VIII 3, ux.: A. Maria Gaßner, n. 1643 VI 28, ob. 1712 V 18.

- 19 **Paulus,** Pf. in Riehen, n. 1670 II 16, ob. 1745 III 11, ux.: Marg. Brucker, cop. 1706 IV 19, ob. 1761.
  - 29 **Leonhard,** n. 1707 IV 15, ob. 1783 IX 7 ux. I: Cathar. Gsell, n. 1707 IV 5, ob. 1773 XI 10, ux. II: Abigail Gsell.
    - 36 **Joh. Albrecht,** n. 1734 XI 27, ob. 1800 IX 8.
    - 37 **Karl,** n. 1740 VII 15, ob. 1790 III 9.
    - 38 **Christof,** n. 1743 V 1, ob. 1812.
  - 30 **Joh. Heinrich,** Kunstmaler, n. 1719 XII 7, ob. 1750 IX 8, ux. I: Cath. Imhof, cop. 1746 IX 26, ob. 1747 VII 31, ux. II: A. Mg. Hugelschoffer, cop. 1750 IV 13, ob. 1750 XII 6.

11 **Joh. Jakob,** Strälmach., n. 1638 III 22, ux.: M. Mgd. Oswald, cop. 1665.

- **Johannes,** n. 1666 III 18.
  - 31 **Joh. Conrad,** Pf. Nidda, n. 1719 IV 2, ob. 1785 III 20.
  - 32 **Joh. Jakob,** Schiffsleut. Batavia, n. 1720 VI 23, ob. 1783 XII 29.
  - 33 **Johann Rudolf,** n. 1728 XI 25, ob. 1757 III 6.
  - **Johann Ludwig,** n. 1731 IX 16.

12 **Joh. Georg,** n. 1650 V 2, ux.: El. Weiß, cop. 1674, n. 1654 VIII 10.

- 20 **Joh. Georg,** Eisenhändler, n. 1680 I 20, ob. 1733 I 7, ux.: Agnes Wegelin, cop. 1718 VII 11, ob. 1774 I 27.

Johannes, Pf. Neustadt, n. 1646 II 5. ob. 1686 VI 26.

13 **Samuel,** Torwart, n. 1659 I 6, ob. 1743 IX 16, ux.: Elis. Fischer, cop. 1684 III 10, ob. 1732 XI 4.

- 21 **Joh. Jakob,** Schreiner, n. 1686 VI 10, ux.: A. M. Stupanus, cop. 1717 IV 26, ob. 1743 V 4.
  - 34 **Samuel,** n. 1717 IX 28.

heiratete sich mit Mar. Susanna Ritter. Von seiner Nachkommenschaft wird noch Einiges zu berichten sein.

Wilhelm Ludwig ([17]), geb. 1669 IX. 7., gest. 1721 I. 29, machte seine theologischen Studien mit dem um zwei Jahre älteren Bruder in Basel, wurde 1694 Pfarrer in Waldmohr und von 1712 an in Baumholder. Er verheiratete sich mit Maria Rausch.

Johann Paul ([18]), geb. 1675 VIII. 9., gest. 1750 III. 10, war in den Jahren 1734—1750 Stadtschultheiß in Zweibrücken. Er verheiratete sich mit Margaretha Hermann von Basel (geb. 1668 VII, gest. 1759 I. 6., also $90\,^1/_2$ Jahr alt).

Über die Nachkommenschaft dieser drei Brüder sei folgendes erwähnt:

Jeder der beiden ersten hatte einen Sohn Johannes ([23·25]), beide studierten gleichzeitig in Basel Theologie (1723 XII. 2.); der eine ist eingeschrieben als Volkervillo-Bipontinus, der andere als Baumholdero-Bipontinus; der erste wurde 1730 V. 22. Pfarrer in Hornbach und starb daselbst 1733, der zweite wurde zuerst Pfarrvikar, von 1732—1736 Pfarrer in Annweiler, 1736—1746 in Rehborn, 1746 in Bosenbach, 1748 in Baumholder; er starb 1756.

Außer diesem Sohne Johannes hatte aber Friedrich Ludwig ([16]) noch zwei Söhne, die zu nennen sind, teils weil ihre Nachkommen in gewisser Beziehung stehen zu dieser Sammlung von Notizen zur Genealogie der Familie Euler, teils weil darunter eine in weitem Kreise bekannt gewesene Persönlichkeit sich befindet. Um deren Verwandtschaft mit Friedrich Ludwig deutlich zu machen, habe ich die nebenstehende Tafel II aufgestellt.

Tafel II.

Friedrich Ludwig (16),
Pfarrer in Wolfensweiler.

	Johann Friedrich (22) Gerichtsschöffe zu Wolfensweiler.	**Adolf Balthasar** (24) Landschafts-Kommissar, in Cusel.
Karl, Pfarrer zu Berschweiler.	**Jakob,** Stabsarzt zu Ingolstadt.	**Heinr. Ludwig Christian,** Oberamtmann in Homburg.
Adolf Hugo, Superintend. Baumholder.	**Karl Felix,** Oberpostmstr. Nürnberg.	**Heinrich Konrad,** Prokurist.
Karl Philipp, Direktor Centralturnanstalt Berlin.	**Rigas v. Euler-Chelpin,** Generalleutnant, München.	**Ludwig Heinrich, Dr.,** Justizrat, Frankfurt a. M.

Franz Euler, der Verfasser der Genealogie, stammt ab im fünften Gliede von einem weiteren Bruder Friedrich Ludwigs, mit Namen **Johann Dietrich.**

Von den in dieser Tafel am Schluß genannten Deszendenten hat der erste, Karl Philipp, während vieler Jahre als Leiter der preußischen Central-Turnlehrer-Bildungsanstalt in Berlin der Schulturnsache große Dienste geleistet.

Der zweite, Exc. Rigas v. Euler-Chelpin, Generalleutenant in München, ist der Besitzer des Originalstammbaumes, dessen ich pag. 70 gedacht habe; sein Vater, einst k. bayerischer Oberpostmeister und Obereisenbahndirektor zu Nürnberg, wurde im Jahre 1884 in den erblichen Adelsstand erhoben, zugleich wurde ihm eingeräumt, dem Namen Euler wieder Chelpin hinzuzufügen und abweichend von den andern Familiengliedern ein Wappen zu führen, von dem später noch wird die Rede sein.

Der dritte ist der pag. 71 genannte Verfasser der Mitteilungen zur Frankfurter Familiengeschichte.

Endlich habe ich noch eine Bemerkung über die Deszendenz von Franz Euler, siehe pag. 71, hinzugefügt.

Nach diesem Exkurse in die neueste Zeit kehren wir zurück zu Joh. Paul ([18]), dem Stadtschultheißen, der wieder ein Verbindungsglied der Pfälzer Linie mit Basel bildet und von dem drei Söhne namhaft zu machen sind:

1. Joh. Nicolaus ([26]), geb. 1698 XII. 1., vermählt mit Dorothea von Blondin, Kapitän im Régiment royal alsacien. Nicht um besonderer militärischer Leistungen willen verdient er nicht übergangen zu werden, sondern darum, weil er sich bemüht hat, einen möglichst vollständigen Stammbaum der Familie bis zum Jahr 1740 zu erstellen, denselben, dessen Original Se. Excellenz Oberstleutnant R. von Euler in München besitzt. Er besteht aus acht großen Blättern und bildet die Grundlage aller bisherigen Besprechungen der Euler'schen Familie. Glücklicherweise ist er in der Hand eines Familienangehörigen, der mit verdankenswerter Liberalität Jedermann Einsicht gönnt, der der Familiengeschichte Interesse entgegenbringt. Für mich war es sehr wertvoll, diesen Stammbaum einige Zeit unter den Augen zu haben, weil er mir verschiedene Lücken, die ich auf keine andere Weise beseitigen konnte, ausfüllen half.

Joh. Nicolaus hat aber noch ein anderes Verdienst, wenn man es so nennen will; um seinen einfachen Namen einigermaßen auszuschmücken, fügte er zuerst das ins Französische umgeformte Schölpi, nämlich Chelpin hinzu, und der Familienzweig, dem der Besitzer des Stammbaums angehört, hat, wie gesagt, diese Bezeichnung bis heute behalten.

2. Johannes Paul ([27]), geb. 1700 XI. 11., gest. 1766, VII. 9., wünschte wieder in das Bürgerrecht von Basel aufgenommen zu werden und wieder hieher überzusiedeln. Das Ratsprotokoll vom 22. Dezember 1722 enthält folgende Angaben:

Joh. Paulus Euler von Zweibrucken wird gegen Bezahlung von 50 Species-Thalern als ein alter Bürger betrachtet. Seine Großeltern waren: Johann Euler und Juliana Charlotta Conradi; sein Vater war Johann Paulus Euler. Für Gewährung dieses Gesuches mag förderlich gewesen sein, daß Joh. Paul eine Baslerin zu heiraten beabsichtigte. Die Ehe wurde geschlossen 1725 III. 12. mit Ursula Iselin (geb. 1701 II. 21., gest. 1755 III. 28); der einzige Knabe unter den Kindern, Joh. Paul, starb $5^1/_2$ jährig. Der Vater trat als Kaufmann in die Zunft zum Schlüssel und wurde Sechser dieser Zunft 1744, d. h. Mitglied des großen Rates.

3. Johann. Friedrich ([28]), geb. 1702 VI. 1., gest. 1749 II. 18., kam ebenfalls aus Zweibrücken wieder nach Basel. Über seine Wiederaufnahme ins Bürgerrecht finde ich nichts im Ratsprotokoll. Er vermählte sich 1728 III. 1. mit Anna Maria Müller, wurde Gerichtsherr und Sechser zu Weinleuten im Jahr 1741. Ein Sohn Martin ([35]), der sich 1750 III. 2. mit Anna Margareth Faesch verheiratete, hatte zwar 6 Söhne und 2 Töchter, von den Söhnen hat aber keiner den Namen fortgepflanzt.

Wir gelangen nun zur Nachkommenschaft des dritten Sohnes des Stammvaters, nämlich Paulus ([4]), der wie wir gesehen haben, nicht Kaufherr (wie S. Schultz-Euler angibt), sondern Strälmacher war. Von seinen beiden Söhnen hat Hans Georg ([9]) Strälmacher und Ratsbote, sich mit Maria Tschientsche vermählt (1696 IV. 26) und einen Sohn Joh. Jakob (geb. 1699 VII. 18) und einen zweiten Sohn Paul (geb. 1701 VII. 21, gest. 1766 VII. 9.) erhalten. Von einem weitern Wachstum dieses Zweiges ist mir nichts bekannt.

Der andere Sohn aber, Bruder von Hans Georg, hieß Paulus ([10]) (geb. 1665 VIII. 3.) verheiratete sich (1669) mit Anna Maria Gaßner (geb. 1643 VI. 28., gest. 1712 V. 18).

Er war auch Strälmacher und als solcher 1671 III. 22. in die Zunft aufgenommen. Aus dieser Ehe entsproß Paulus (18) (geb. 1670 II. 16., gest. 1745 III. 11.).

Dieser widmete sich nicht dem Beruf, den Vater, Großvater und Urgroßvater betrieben hatten, sondern studierte Theologie, wie mehrere seiner entfernteren Vettern vor ihm, mit ihm und nach ihm. In den Matrikel des Rektors ist er eingeschrieben 1685 X. 1. und in den Matrikel der theol. Fak. 1688 XI. 9. Nach vierjährigem Studium, die er nicht auf Theologie beschränkte, sondern unter der Leitung von Jakob Bernoulli, dem ältesten der großen Mathematiker, auch auf diese Wissenschaft mit Erfolg ausdehnte, wurde er 1693 in das Ministerium aufgenommen, 1701 Pfarrer im Waisenhaus in Basel, 1703 VIII. 28. Pfarrer in St. Jakob und 1708 VI. 27. in Riehen, nachdem er sich 1706 mit Margaretha Brucker verheiratet hatte.

In der letzten Pfarrei war sein Vorfahren im Amte Bonifacius Burckhardt, welcher der Gemeinde 23 Jahre lang treulich gedient, auf der Kanzel einen Schlaganfall erlitten hatte und 1708 VI. 21. seines Alters 52 Jahr, 4 Mon. gestorben war. In welch bescheidener, ja dürftiger Weise der Pfarrer in Riehen wohnen mußte, erfahren wir aus den Supplikationen, die Euler an das Departement richtete, um bessere Wohnungsverhältnisse herbeizuführen. So erfahren wir aus dem Jahre 1712, daß Pfarrer Euler den Deputaten ein Bittgesuch einreichte um Renovation des Pfarrhauses, das große Mängel zeige; es enthielt nur zwei Stuben, nämlich eine Studierstube und eine Wohnstube. Der Vorgänger im Amte, der drei Jahre krank gewesen, mußte die Studierstube dem Vikar einräumen, er selbst aber in der Wohnstube unter neun Kindern im Bette sein.

Pfarrer Euler selbst teilte die große Zahl der Kommunikanten in zwei Teile; für einen Gehilfen mußte er eine Stube in der Nachbarschaft entlehnen. Er hat im Kirchendienst ver-

schiedene Änderungen ein- und durchgeführt, die auch in der Stadt Anklang gefunden haben und sogar heute noch bestehen, so die öffentliche Konfirmation mit ernstlicher Erinnerung an das Taufgelübde und die dem sonntäglichen Jugendgottesdienst vorangehende Vorkinderlehre, die er aber in einem kalten, unheizbaren Raum abhalten mußte, da die Studierstube zu oberst im Hause die Kinderschaar nicht fassen konnte.

Dieses Pfarrhaus, so beschränkt und bescheiden, würde wohl in der Geschichte der Wissenschaften trotz allem pfarramtlichen Eifer und allen Tugenden der Bewohner kaum genannt werden, wäre es nicht die Stätte, an der Leonhard ([29]) seine Jugendzeit verbracht, seine ersten Eindrücke empfangen hat, der über allen Ruhm Erhabene, dem sein alter Lehrer, Johannes I Bernoulli, einst seine Briefe adressiert hat: viro celeberrimo atque longe eximio, oder viro incomparabili Leonhardo Eulero, Mathematicorum Principi, der am 15. April 1707 in Basel geboren und am 18. September 1783 in Petersburg gestorben ist.

Ein zweiter Sohn des Pfarrers in Riehen Johannes Heinrich ([30]) wurde geboren 1719 XII. 7., er war Kunstmaler, verheiratete sich in erster Ehe 1746 IX. 26. mit Katharina Imhof, die an der Geburt des ersten Kindes 1747 VII. 31. starb, dann in zweiter Ehe mit Anna Margaretha Hugelschoffer 1750 IV. 13.; er starb 1750 IX. 8. und seine Witwe 1750 XII. 6.

Leonhard Euler hatte zwei Schwestern, nämlich:

1) Anna Maria geb. 1708 VIII. 19., gest. 1778 V. 29.; sie vermählte sich 1731 II. mit Christof Gengenbach geb. 1706 IV. 20., gest. 1770 VII. 3, Organist am Münster.

2) Maria Magdalena geb. 1711 11. XI., gest. 1799 VII. 23.; sie verheiratete sich 1731 XI. 6. mit Joh. Jakob Nörbel S. M. C. geb. 1705 IV., gest. 1758 X. 24., der zugleich

mit Bernhard Euler die prima laurea erhalten hat (1722 VI. 9.) und unter dem gleichen Dekanate, wie dieser (1724 I. 19.) in die Matrikel der theologischen Fakultät eingetragen ist. Er war später Pfarrer in Lausen (bei Liestal). Ein Knäblein dieses Pfarrers, Johann Jakob, hatte als Pathen seinen Onkel Leonhard, den Professor Matheseos sublimioris in Petersburg, der sich beim Taufakt durch den Schwager Gengenbach vertreten ließ.

Da es nicht in meiner Absicht liegt, die Nachkommenschaft von Leonhard weiter zu verfolgen, weil sie nie mehr nach Basel zurückgekehrt ist, sondern sich im Ausland verbreitet hat, in einer mir nicht bekannten Weise, so will ich mich zum Abschluß dieses Astes des Eulerschen Familienstammes darauf beschränken, die drei Söhne (erster Ehe) namhaft zu machen, von denen heute noch Nachkommen leben. Diese drei Söhne sind:

1) Johannes Albrecht [86] geb. 1734 XI. 27. in Petersburg, gest. 1800 IX. 8. Wurde 1754 unter die ordentlichen Mitglieder der Akademie in Berlin aufgenommen, 1758 Aufseher über die königliche Sternwarte, verheiratete sich mit Anna Charlotta Sophia Hagemeister (gest. 1805 XI. 13.), kam 1766 nach Petersburg, führte die Aufsicht über die Militärschulen und arbeitete in der Mathematik teils selbstständig, wobei sieben seiner Preisschriften gekrönt wurden, teils in Verbindung mit Andern zur Unterstützung seines blinden Vaters.

2) Karl [87] geb. 1740 VII. 15. in Petersburg, studierte Medizin, ohne deshalb die Mathematik ganz aufzugeben. Er wurde Kais. Russischer Kollegienrat und starb 1790 III. 7.

3) Christof [88] geb. 1743 V. 1. in Berlin, wurde Soldat. Bei der Uebersiedelung des Vaters nach St. Petersburg erhielt dieser Sohn die Erlaubnis nicht, aus der Armee auszutreten. Erst der Verwendung der Kaiserin Katharina gelang es, diese Erlaubnis zu erwirken. Er kam also 1766 nach Petersburg

und wurde Ritter des Wladimir-Ordens, bereiste die verschiedenen Provinzen des weiten Landes, machte viele geographische Ortsbestimmungen und nahm teil an der russischen Expedition zur Beobachtung des Venusdurchganges 1769. Er starb 1812.

Soweit wir bis jetzt die Aeste und Zweige des Familienstammbaumes verfolgt haben, endeten diese entweder durch Absterben oder durch Uebersiedelung in andere Gegenden, nie aber bildeten sie neue Zweige in Basel. Nun kann nicht mit Sicherheit angegeben werden, daß kein Glied der Eulerschen Familie den drei ersten, bis jetzt besprochenen Reihen angehörend, im 19. Jahrhundert in Basel gelebt habe, weil nach der Unsicherheit und Unbestimmtheit gewisser Angaben und wegen der Lückenhaftigkeit der Hauptbücher noch einige Unklarheiten bestehen mögen; sicher ist die große Abnahme der Familie während des 18. Jahrhunderts. Um diese Unsicherheit in den Angaben der amtlichen Register an einem Beispiel zu beleuchten, sei mitgeteilt, daß im Geburts- und Taufregister vom Anfang des 18. Jahrhunderts an beginnend 9 Joh. Georg, 6 Joh. Jakob, 6 Joh. Rudolf enthalten sind ohne Angabe der Eltern und ihres Berufes, wie das der Ordnung nach eigentlich hätte sein sollen. Auch bei den Trauungen sind die Eltern nie angegeben und im Sterberegister fehlt sehr oft auch das Alter, aus dem rückwärts geschlossen werden kann, welcher Joh. Georg, welcher Joh. Jakob, welcher Joh. Rudolf an dem und dem Geburtstag gemeint ist. Daneben kommt kaum in Betracht, daß bei den Angaben Geburts- und Tauftag ebensowohl wie Sterbe- und Beerdigungstag oft nicht unterschieden werden, weil sie stets nur wenige Tage auseinanderliegen. Da nun aber tatsächlich in Basel auch über das 18. Jahrhundert hinaus Euler lebten, so lag die Vermutung nahe, daß dies alles Glieder des

vierten Astes sein müssen, den wir nun betrachten wollen, soweit es möglich ist und unserem Zwecke dient.

IV. **Johann Jacob,** (5) Strälmacher, im Geburtsregister nur als Jacob aufgeführt, verheiratete sich, wie früher mitgeteilt, 1635 mit einer Catharina Staehelin, der Tochter des Bartholomäus Staehelin und der Catharina Hettler (geb. 1616 IV. 2.) Da dieses Ehepaar laut unsern Taufbüchern 11 Kinder hatte, 5 Knaben und 6 Mädchen, so könnte es wohl angesehen werden als Ausgangspunkt für einen reich verzweigten Ast. Da aber ein Sohn Johannes geb. 1646 II. 5. als Pfarrer in Neustadt in der Pfalz am 26. April 1686 ohne Nachkommen starb, von Bartholomäus geb. 1648 V. 7. nichts weiter bekannt ist, da ferner Joh. Jacob, (11) Strälmacher, geb. 1638 III. 22., gest. 1713 I. 12., verehelicht mit Magdalena Oswald (1665) nur einen Sohn Johannes ohne Nachkommen hatte, so blieben uns zur Besprechung noch zwei Zweige, Johann Georg (12) und Samuel (13).

Johann Georg, geb. 1650 IV. 2., gest. 1735 IX. 12., verheiratete sich mit Elisabeth Weiß (geb. 1654 VIII. 10.), getraut 1674; ihr einziger Sohn Joh. Georg (20) (geb. 1680 I. 20., gest. 1733 I. 7.) verehelichte sich mit Agnes Wegelin aus Dießenhofen (1718 VII. 11), nachdem er sie laut Klein Ratsprotokoll in das Bürgerrecht in Basel eingekauft hatte. Sein Geschäft, den Eisenhandel, betrieb er in dem Haus zur Judenschule, das er im Jahre 1724 ankaufte. Unter seinen 9 Kindern waren 4 Söhne, von denen der eine Joh. Ludwig (geb. 1731 IX. 16.) in keinem Sterberegister vorkommt, der zweite, Joh. Conrad (31) geb. 1719 IV. 2. als Pfarrer zu Nidda in Oberhessen starb (1785 III. 20.); Nachkommen leben noch in der Rheinprovinz; Rudolf 33) (geb. 1728 XI. 25) aber blieb ledig und starb 1756 III. 6.), während Joh. Jacob 32) (geb. 1720 VI. 23) als Schiffsleutenant in der ostindischen Kompagnie (1783 XII. 29.) verschied.

Nun bleibt noch Samuel ([13]).

Samuel ([13]) geb. 1659 I. 6., verheiratet mit Elisabeth Fischer (1684 III. 10), Thorwart am Steinenthor [wie auch wahrscheinlich Samuel, Sohn von J. Georg ([6])], ist 84 Jahr alt gestorben; sein Sohn Joh. Jacob ([21]) geb. 1686 IV. 10., Schreiner, verheiratet mit Anna Maria Stupanus (1717 IV. 26.) hatte als einzigen Sohn Samuel ([34]), von dem man weiterhin keine Kunde hat, indem die Register in Basel außer der Geburt nichts angeben.

Welchen Schluß darf man aus diesem Ergebnis ziehen?

Franz Euler beantwortet diese Frage auf Seite 5 seiner „Genealogie" seltsamerweise folgendermaßen: da letzterer in Basel nicht gestorben, so ist anzunehmen, daß sich dessen Linie weiter verzweigte. Richtiger aber ist wohl der Schluß: da Samuel im Sterberegister Basels nicht enthalten ist, so ist er von Basel fortgezogen und in der Fremde gestorben.

Nun stehen wir vor der Frage, wie reihen sich die ziemlich zahlreichen Euler des 19. Jahrhunderts in den Stammbaum ein? Wir haben gesehen, daß ein Zweig nach dem andern entweder abstarb, oder sich in der Fremde weiter entwickelte, für Basel also auch keine Nachkommen aufwies, und dennoch unterliegt es keinem Zweifel, daß nicht wenige Euler in Basel lebten, für die ein anderer Zusammenhang muß angenommen werden. Auch Franz Euler hat sich, nicht befriedigt von der Hypothese, daß sich Samuels Linie weiter verzweigt habe, aufrichtig, aber erfolglos bemüht, eine Erklärung der zweifellos bestehenden Tatsachen zu finden.

Um möglichst gesichtete Angaben über Bestand und Herkunft der Basler Familie Euler und ihren Zusammenhang mit der Descendenz von Hans Georg, genannt Schölpi, zu erhalten, wandte sich Franz Euler (1878) sowohl an das Zivilstandesamt Basel, als an den Besitzer des Hotel Euler in Basel. Trotz allem

Entgegenkommen sowohl des Zivilstandesamtes, als des Herrn A. Euler, kam er nicht ins Klare und beschränkte sich auf eine Vermutung, der er in einem Briefe vom 10. März 1878 an seinen Korrespondenten in folgender Weise Ausdruck verlieh:

„Leider gibt der von dem französischen Capitän Joh. Nicolaus Euler in der Linie des in Basel verstorbenen Kaufmanns Jakob Euler (gemeint ist Jakob (5) der Strälmacher, kopuliert mit Cath. Stähelin) keine weitern Nachrichten, es heißt nur, dessen Nachkommenschaft sei sehr zahlreich gewesen und habe noch zu Anfang der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in vielen Gliedern zu Basel geblüht. Ich glaube also ganz bestimmt anzunehmen, daß Sie mit Ihrer werten Familie von diesem, in meinem Stammbaum als letztes Glied erwähnten Jakob Euler abstammen. Bestimmt läßt sich dies allerdings nicht behaupten".

Und in einem Briefe vom 7. Dezember 1878 meldete er:

„Es sind leider trotz meiner darauf verwandten Zeit und Kosten keine bestimmten Anhaltspunkte, in welcher Beziehung Sie und Ihre werten Ahnen zu meiner Familie gehören, aufzustellen. Annehmen läßt sich allerdings, daß vielleicht in früheren Jahren, d. h. vor 1540, eine Verwandtschaft zwischen unseren beidseitigen Ahnen existiert hat; denn allem Anschein nach stammen Ihre sowohl als auch meine Familie aus der inneren Schweiz".

Es ist mir unerklärlich, wie Franz Euler zu dieser Äußerung kommen konnte, da auch gar kein Anhaltspunkt für die Herkunft aus der Schweiz zu finden ist. Wenn es nun bisher nicht gelungen ist, eine größere Zahl von Basler Bürgern des Namens Euler unterzubringen, so war das für mich doch eine Aufforderung, an Hand der Kirchenbücher die Basler Familie, für die der Anschluß nicht zu finden war, rückwärts zu verfolgen so weit als möglich, ausgehend von einigen bekannteren

Persönlichkeiten, deren wir uns noch erinnern, wie Abraham Euler, dem Erbauer des Gasthofes, Joh. Georg Euler in Thal, dem Kaufhausverwalter Eucharius, dem Kaufmann Geo Abraham, dem Provisor Joh. Jakob und anderen. Das Ergebnis dieser Untersuchung ist, daß alle diese Personen sich auf zwei Gruppen verteilen, die eine Gruppe mit dem Familienhaupt Hans Georg, Schneidermeister, verheiratet mit Dorothea Faust, und die andere mit Joh. Rudolf, Magister, verheiratet mit M. Magdalena Leucht; diese beiden aber haben den gemeinsamen Vater Georg, Schneidermeister, verheiratet mit Ursula Biermann; von diesem Ehepaar aufsteigend gelangen wir durch weitere drei Generationen zu **Johannes**, verheiratet mit Ursula Macuchlin, dem 1630 IV. 29. aufgenommenen Bürger, der aus Gambach in der Wetterau nach Basel gekommen ist. Wir haben seiner früher bei der Aufzählung der neu eingebürgerten Euler gedacht. Die Tafel III gibt eine gedrängte Übersicht über diesen Stamm der Familie Euler, der die bekannteren Persönlichkeiten enthält und vollkommen getrennt erscheint von dem Stamm, dem der große Mathematiker Leonhard Euler angehört, es müßte denn eine nicht unmögliche Verwandtschaft des Lindauers Hans Georg, genannt Schölpi, dem Strälmacher, und dem Wetterauer Johannes, dem Schneider, bestanden haben und nachgewiesen werden können.

In Basel leben heute keine, dem ersten und dem zweiten Stamm angehörigen Sprosse mehr, so daß der Name Euler hier aus dem Adreßbuch verschwunden ist, während z. B. Frankfurt am Main in seinem Adreßbuch von 1906 noch 63 Adressen aufzählt. Die letzten baslerischen Euler waren fest überzeugt, mit Leonhard einem Stamm anzugehören; daß dem nicht so ist, glaube ich im Vorhergehenden bewiesen zu haben. Wie das frühere Generationen angesehen haben, vermag ich nicht anzugeben; aber sicher ist, daß die Männer des jungen

Tafel III. Aus dem Stammbaum der zweiten Familie Euler in Basel.

Stammvater **Johannes,**
Schneider, als Bürger aufg. 1630 IV. 29.
Ursula Maeuchlin.

Emanuel,
geb. 1642 X. 18., Schneider.
Anna Müller.

Matthias,
geb. 1686, Schneider.
Cath. Herzog.

Georg,
geb. 1719 V., Schneider.
Ursul. Biermann.

Hans Georg,
geb. 1757 V. 24., Schneider.
Dorothea Faust.

Joh. Rudolf,
geb. 1788 V. 27.
Sal. Jud. Frey.

Joh. Georg,
geb. 1815 V. 25.
A. El. Bänzinger
in Thal.

Joh. Jacob,
geb. 1789 X. 22.
Cath. Dähling

Rudolf,
geb. 1819 VIII. 3.
Schuhmacher
Zunftmeister.

Abraham,
geb. 1792 XII. 16.
Barb. Pfannenschmied.

Geo. Abraham,
geb. 1824 X. 22.
Victoire Paty.

Eucharius,
geb. 1799 XII. 1.
Charl. Pfannenschmied.

Karl,
geb. 1838 I. 2.
Spediteur.

Joh. Rudolf,
Magister, geb. 1767 VIII. 22.
M. Magd. Leucht.

Joh. Jakob,
geb. 1789 X. 22.
Magd. Lotz

Joh. Rudolf,
geb. 1827 III. 21.
El. u. Barbara
Hertig.

Abraham,
geb. 1802 I. 13.
I. A. Dannacher. II. Rosina Brunner.

C. Hieronymus,
geb. 1832 XI. 15.
Guerrini.

Joh. Ludw.,
geb. 1837 IV. 24.
Girard.

Albert,
geb. 1843 III. 18.
Elis. Barth.

Wilhelm,
geb. 1847 XII. 28.

Stammes sich des gleichen Wappens bedienten wie die des älteren, und daß der Name Hans Georg, der für den älteren Stamm charakteristisch ist, auch in dem jüngeren wiederholt Verwendung gefunden hat.

Eine ganze, auf einen Stammvater zurückzuführende Familie pflegt sich eines gemeinsamen Wappens zu bedienen, womöglich in stets unveränderter Gestalt in Zeichnung und Farbe, während gleichnamige Familien verschiedener Stammväter sich durch verschiedene Wappen kennzeichnen. Als zutreffendes Beispiel kann die Familie Burckhardt dienen, für die sich in Siebmachers Wappenbuch und in B. Meyer-Kraus, Wappenbuch der Stadt Basel, zusammen nicht weniger als fünf verschiedene Wappen eingezeichnet finden, von denen in den Zunftwappenbüchern Basels drei enthalten sind.

Schon vor der Mitte des 18. Jahrhunderts finden wir als Wappen der Familie Euler älteren Stammes ein Wappen, enthaltend im Schild ein von links nach rechts aufspringendes Reh, braun in blauem Felde mit einem wachsenden Reh als Helmzier; Helmdecke: Blau und Gold rechts, Rot und Gold links. Dieses Wappen findet sich im Wesentlichen auf dem originalen Stammbaum des französischen Kapitäns Joh. Nicolaus ([26]) in schöner Ausführung, also im Jahre 1740. Ebenso erscheint das Wappen in den Zunftbüchern zu Weinleuten und zum Schlüssel, gestiftet von Joh. Friedrich ([28]) 1740 und Joh. Paul ([27]) 1744, von Beiden zur Erinnerung an ihre Wahl zum Sechser mit der kleinen Modifikation, daß im ersteren das Reh von einem gelben Boden aufspringt, beim zweiten aber der Schild ganz blauen Grund hat. Ueberdies besaß Johann Paul ein Siegel, von dem ein Abdruck sich auf einem Bürgschaftsschein vom 6. März 1751 im Staatsarchiv Basel befindet und auf dem das springende Reh im Schild, wie auch das wachsende Reh als Helmzier deutlich erkannt wird. Dieser Schild findet sich

auch auf dem Mechelschen Stich des Handmannschen Porträts von Leonhard Euler. Das Wappen erhielt aber mannigfache Veränderungen, sei es durch dessen Uebernahme von Seiten der Familie jüngern Stammes, sei es nach der Laune der Besteller oder der Zeichner. Das Reh als Helmzier verschwindet und macht einer Eule Platz, die bald knapp anliegende bald ausgebreitete Flügel hat, ja sogar in neuerer Zeit mit einem Barett geschmückt ist und zwei Straußenfedern, eine rote und weiße trägt. Die Rehgeiß im Schild bleibt nicht naturfarben, sondern wird golden, setzt ein Gewicht auf; am Boden erhebt sich ein Dreiberg und die Wandlung geht so weit, daß aus dem Reh ein goldenes Einhorn wird, wie uns das Wappenbuch der Schuhmachern Zunft zweimal zeigt, so bei Joh. Jakob (1826) und Rudolf (1847), und daß hiebei Wulst und Helmdecke ihre Farben mannigfach wechseln bis zu einer blau-braunen Helmdecke im Wappenbuch zu Brodbecken (Karl 1872). Wie es scheint haben die Basler Euler die meisten Veränderungen am ursprünglichen Wappen vorgenommen; die Familienglieder, die in Frankfurt a. M. leben, bedienen sich noch des ursprünglichen Wappens.

Wer sich des Wappens mit dem springenden Reh zuerst bedient hat, weiß ich nicht anzugeben; daß es nicht zu allen Zeiten als einziges für alle Ulner oder Euler gegolten hat, beweist der Umstand, daß es in der großen Siebmacherschen Sammlung und in Fürstens Wappenbuch nicht enthalten ist, während ein anderes als der Familie Euler zugehörig abgebildet wird. Im Schilde stehen drei einfache Türme auf gemeinsamem Unterbau, aus roten Backsteinen gebaut in goldenem Grunde. Auf dem Helmkissen steht ein Topf (Aul), in dem ein Büschel von Pfauenfedern steckt. Dieses Wappen führt die Familie Ulner von Diesburg, ein altes, dem Lehensadel Hessens angehörendes Geschlecht. Als der Vater Sr. Excellenz des

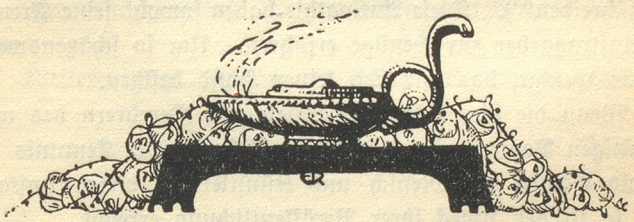
Oberstleutnants Rigas von Euler im Jahre 1884 in den erblichen Adelstand erhoben wurde, griff er auf dieses ältere Wappen zurück, das ihm als zu Recht zuerkannt wurde. Seiner Ansicht nach stammten auch die in Lindau ansäßigen Euler aus dem Hessischen, indem sie zur Zeit der Reformation an den Bodensee gezogen wären und Grundbesitz erworben hätten. Wenn dies wirklich der Fall sein sollte, so wäre nicht ganz ausgeschlossen, daß der Gambacher Schneider und der Lindauer Strälmacher noch in irgend einem Verwandtschaftsverhältnis gestanden hätten; das zu untersuchen will ich gerne einem Andern überlassen.

An den zweiten Stamm der Euler in Basel erinnert uns der Gasthof, der heute Grand Hotel und Hotel Euler heißt, und über dessen Eingang das Wappen der Euler sich befindet, dessen Helmzier, die Eule, nach oben geflogen ist. An den ersten aber oder vielmehr an dessen alle weit überragenden Leonhard, eine Straße, die Eulerstraße, mit deren Taufe es folgende Bewandtnis hat:

Bei der Erweiterung der Stadt war die Behörde genötigt, zahlreiche Straßennamen zu erfinden, wollte sie sich nicht mit Numerierung der Straßen begnügen. Zugleich wünschten die Anwohner gewisser Wege etwas angenehmer klingende Bezeichnungen. In diesem Falle waren die Anwohner des ehemals sogenannten Schnurrenwegs. Es nimmt zwar niemand Anstand, den Schmuck der männlichen Oberlippe mit Schnurrbart zu bezeichnen und eine scherzhafte Erzählung mit Schnurre; aber bei dem Straßennamen dachte man an die verächtliche Anwendung des Wortes auf den Mund des Menschen; die wohner wünschten eine Aenderung.

Am 6. Juni 1871 schrieb das Baukollegium an E.E.Rat:

Wie Sie sehen, wählten wir für gewisse Straßen Namen von Städten und Ortschaften, nach welchen sie führen und

nach deren Richtung sie weisen; für andere suchten wir Namen von Baslern und Schweizern zu Ehren zu bringen, die sich in irgend einer Weise verdient gemacht haben.

Man schlug vor den Schnurrenweg Eulerstraße zu heißen; man sprach auch von Georgstraße, äußere Centralbahnstraße; allein alles das beliebte nicht und man entschied sich für Hochstraße wegen ihrer höchsten Lage in der erweiterten Stadt; deshalb sollte aber der Name Eulerstraße doch verwendet werden und zwar für eine neue Straße von der Leimenstraße bis zur Birmannsgasse. Diese aber ist die Verlängerung der nach St. Leonhard genannten Straße. So reihte nicht Ueberlegung sondern der Zufall die beiden Straßen aneinander, die heute die Leonhard-Eulerstraße bilden.